

Verlagsort Dresden.

Einzelheft: 20 Pfennige. 24 Hefte bilden ein Jahrgang. 10 Pfennige für Familienabnahme. 5 Pfennige für Studentenabnahme. 3 Pfennige für Vereinsabnahme. 1 Pfennig für Einzelbestellung.

Wöchentliches Organ der Arbeiterbewegung. 10 Pfennige. 24 Hefte bilden ein Jahrgang. 10 Pfennige für Familienabnahme. 5 Pfennige für Studentenabnahme. 3 Pfennige für Vereinsabnahme. 1 Pfennig für Einzelbestellung.

Sächsische Volkszeitung

Freitag, 3. November 1939

Schriftleitung: Dresden-K., Poststraße 17, Fernruf 2071 u. 2103. Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania-Verlagsanstalt und Verlag, Dresden-K., Poststraße 17, Fernruf 2012. Postfach: Nr. 1025. Post: Staatsbahn Dresden Nr. 64767.

Im Falle von Missetaten, Verbot, einleitender Betriebsstörungen hat der Besitzer der Zeitung keine Haftung zu übernehmen, falls die Zeitung in beschränkter Umgebung, vertrieben oder nicht erschienen. Verlagsanstalt Dresden.

Neuer britischer Propagandaschwindel

Das Lügenministerium erfindet angeblichen U-Boot-Angriff auf englischen Dampfer an der USA-Küste

Verletzung der Sicherheitszone durch England

Wirksame Gegenblockade

New York, 3. November.

Wenn nicht alles täuscht, ist man durch den SOS-Ruf des britischen Frachters „Culmore“, der am Mittwoch angeblich innerhalb der auf der panamerikanischen Konferenz kürzlich beschlossenen Sicherheitszone von einem U-Boot angegriffen wurde, einem neuen verbrecherischen britischen Propagandaschwindel auf die Spur gekommen. Denn schon am nächsten Morgen erhielt die amerikanische Küstenwache „Washington“ von der kanadischen Funkstation Comperdown die Mitteilung, daß sich die „Culmore“ nach einem dort aufgefangenen Funkruf in Sicherheit befindet (!). Die amerikanische Küstenwache und die US-Marine, die am Mittwoch mit zahlreichen Schiffen und Flugzeugen Verband leisteten wollten, stellten daraufhin die Suche sofort ein. Bezeichnenderweise berichtete der US-Kutter „Vib“, der wenige Stunden nach dem SOS-Ruf an der von der „Culmore“ angegebenen Stelle eintraf, daß er weder das Schiff noch die Mannschaft gesichtet habe.

Nichtsdestoweniger schilderte die US-Presse am Mittwoch in schreierlicher Aufmachung diesen angeblichen U-Boot-Angriff, der sich nach Behauptungen einiger Zeitungen sogar innerhalb der amerikanischen Küstengewässer abgespielt haben sollte. Associated Press stellte bereits Behauptungen über die mutmaßlichen Folgen einer „Verletzung“ der panamerikanischen Sicherheitszone an, kündigte eine Konsultation mit den über-amerikanischen Ländern an und sagte einen Protokollschritt in Berlin voraus, sobald der Tatbestand einwandfrei geklärt sei. Auffallend ist, daß die „Culmore“ le-

diglich die kanadische Funkstation erreicht haben soll, nicht aber die in höchsten Alarmzustand versetzten US-Stationen, denen es unmöglich war, eine Funkverbindung mit der „Culmore“ herzustellen (!).

In auffallendem Gegensatz zu der gewaltigen Verbreitung, die dieser offenkundige britische Betrug wenige Tage vor der voraussichtlich endgültigen Abstimmung des Kongresses über das Waffenembargo in der gesamten amerikanischen Presse fand, steht ein bisher lediglich auf der Innenseite der „New York Times“ vergrabener Bericht aus Panama, wonach der britische Kreuzer „Dispatch“ am 21. Oktober im Karibischen Meer, also einwandfrei innerhalb der panamerikanischen Sicherheitszone, einen deutschen Tankdampfer aufbringen wollte. Die Tankerbesatzung habe jedoch das Schiff versenkt, bevor es in englische Hände fiel.

Der bekannte amerikanische Rundfunkkommentator Lowell Thomas deutete am Mikrophon gleichfalls die Möglichkeit einer „verbrecherischen Finte“ an, während die New Yorker Staatszeitung an einen „schlechten Scherz“ eines Kurzwellenamateurs glaubt.

Geringe Artillerie- und Spähtruppentätigkeit

Berlin, 3. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen geringe Artillerie- und Spähtruppentätigkeit.

Belgien ein Opfer britischer Gewalt

Unermessliche Schäden durch die englische Blockade

Brüssel, 3. November. Die Brüsseler Zeitung „Volx du Peuple“ beschäftigt sich mit den Nachrichten, die die englische Blockade für Belgien mit sich bringt, und stellt fest, daß die englische Blockadepolitik eine wachsende Unzufriedenheit in Belgien hervorruft. Das Blatt weist darauf hin, daß es immer häufiger vorkomme, daß nach Antwerpen bestimmte Waren in französischen oder englischen Häfen ausgeladen wurden, obwohl es sich gar nicht um Kriegsgüter handelte. Der belgische Empfänger erhalte eine lakonische Mitteilung, daß die Waren auf dem Kai irgendeines französischen oder englischen Hafens auf sein Risiko und seine Gefahr lagern und ihm anheimgestellt

werde. Anordnungen für ihren Weitertransport nach Antwerpen zu treffen, und zwar natürlich auf seine Kosten, sein Risiko und seine Gefahr. Die Zeitung stellt fest, daß dieses Verfahren der englischen und französischen Blockadepolitik mit dem internationalen Recht nicht im Einklang stehe, sondern ein Mißbrauch der Macht sei. Belgien sei heute das Opfer der englischen Blockade, und es sei daher seine Pflicht, die Initiative zu unternehmen, die die russische Regierung durch die Ablehnung einer klaren, an England gerichteten Protestnote wegen der englischen Blockademaßnahmen ergriffen habe.

Die Alleinschuld Englands am Kriege

Neuer dokumentarischer Beweis durch Prager Geheimmatten

Berlin, 3. November.

Der Reichsminister des Auswärtigen hat in seiner großen Danziger Rede in unwiderleglicher Form nachgewiesen, daß der englische Krieg gegen Deutschland von der jetzigen englischen Regierung seit Jahren heimlich und planmäßig vorbereitet worden ist. Diese Feststellung des deutschen Reichsaußenministers erfuhr eine schlagende Bestätigung durch ein im Archiv des ehemaligen Außenministeriums der früheren Tschecho-Slowakischen Republik aufgefundenes Geheimdokument, das den Bericht der Gesandtschaft der Tschecho-Slowakischen Republik in Paris vom August 1938 enthält.

Wegen seiner sensationellen Bedeutung sehen wir das Dokument im Wortlaut hierher:

Gefandtschaft der Tschecho-Slowakischen Republik in Paris, Zahl 1 075/vertr./38 O/D, Paris, den 5. August 1938.

Betrifft: Sinn und Zweck der Mission Lord Runciman in Prag. Geheim.

Paraphen: Dr. Jina, Krofta.

Herr Minister!

Wassigil hält die Entsendung Lord Runcimans nach Prag für eine gute Sache. Anthony Eden äußerte sich in einem Gespräch mit Vizepräsident Corbin, daß nach gutem Nachdenken die Entsendung Lord Runcimans nach Prag einen guten Schritt bedeute, denn er wird angeblich England in Mitteleuropa mehr engagieren, als es bisher der Fall war. Wassigil sagt, daß die Engländer wissen, daß Krieg sein wird, und daß sie sich mit allen Mitteln bemühen, ihn hinauszuzögern. Er anerkennt vollkommen, daß die Entsendung Lord Runcimans nach Prag zu dem Zwecke der Befestigung des Konfliktes an sich für die Tschecho-Slowakei Gefahren birgt, denn angeblich im Interesse des Zeitgewinnes würde Lord Runciman etwas vorschlagen können, was der Tschecho-Slowakei ungeheuer schädlich sein könnte.

Zu diesem Urteil Wassigils führe ich weitere Informationen an, die ungeheuer lehrreich sind. Auf der kürzlich stattgefundenen Getreidekonferenz, die in London tagte, hatten die Engländer, die Dominian, Amerika und Frankreich eigene getrennte Botschaften. Der französische Delegierte sprach mit den Ministern Elliot und Morrison sowie mit dem herangezogenen Sachkenner Sir Arthur Street, der im Landwirtschaftsministerium war und der mit einer leitenden Aufgabe im Luftschiffministerium betraut wurde. Aus den Reden, dem Verhalten und den Verhandlungen der englischen Fraktion gewann der französische Delegierte den positiven Eindruck, daß die Engländer sich für die Organisation der Getreideversorgung nicht wegen der Verhütung des Konfliktes interessieren, sondern deshalb, um den Konflikt zu gewinnen. Die Minister Elliot und Morrison sollen beide an die Eventualität des Konfliktes glauben.

Sir Arthur Street sagte, daß in sechs Monaten er die englische Luftschiffahrt in Ordnung haben wird. Daher legt man in England eine solche Wichtigkeit dem Gewinnen von Zeit bei.

Ich führe diese Information an dieser Stelle in Verbindung mit der Entsendung Lord Runcimans nach Prag an, denn, wie ich schon gesagt habe, die Frage der Gewinnung von Zeit spielt eine bedeutende, wenn nicht entscheidende Rolle in der Entsendung Lord Runcimans nach Prag.

Herzlich begrüßt Sie Ihre ergebener

Osuhy e. h.

Herrn Dr. Kamil Krofta, Minister der Auswärtigen Angelegenheiten in Prag.

Was ergibt sich aus diesem interessanten Dokument?

1. Während das wahre britische Interesse nur darin liegen konnte, in nächster Nähe aus den Verwicklungen des europäischen Kontinents, in die England durch die törichte Außenpolitik des Jahres 1910 hineingeraten war, mehr und mehr wieder herauszukommen, legt es Eden als Wortführer und Machinator der kriegsgeherrichten Clique in England dar-

Bereits nach acht Wochen Krieg findet sich England im Schraubstock der Blockade und alle Gegenmaßnahmen erweisen sich als unzureichend. Als Minister Churchill wenige Wochen nach Beginn des Krieges im englischen Parlament seinen ersten Rechenschaftsbericht erstatten mußte konnte er nicht umhin, zuzugeben, daß die englische Handelschiffahrt vom ersten Tag des Krieges an empfindliche Verluste durch deutsche U-Boote erlitten hatte. Kampfhafte bemühte sich der Erste Lord der britischen Admiralität damals, daß in kurzer Zeit die britische Handelsflotte auf den Krieg eingestellt sein würde und dann die Erfolge der deutschen Seestreitkräfte aufhören würden. Ein frommer Wunsch Herrn Winston Churchills, dem keine Erfüllung beschieden war. Wenn der edle Seelord damals die Rückkehr zum Convooy-System im Auge hatte, so hat sich inzwischen diese Maßnahme als illusorisch erwiesen, denn gerade in den letzten Tagen sind aus den englischen Geleitzügen flottliche Dampfer von deutschen Seestreitkräften herausgeschossen worden.

Damit hat sich die englische Seekriegspraxis, Handelschiffe durch Kriegsschiffe zu sichern, als unzureichend erwiesen. Der Schwere deutscher U-Boote hat bereits nach zwei Monaten den Beweis erbracht, daß Geleitzüge nicht in der Lage sind, Englands Zufuhren zu sichern. Es ist hinlänglich bekannt, daß England mehr denn manche andere Nation auf Zufuhren aus dem Ausland angewiesen und nicht in der Lage ist, eine Ernährungsautorität aufzurichten. Die ersten Auswirkungen dieser Kalamität beginnt England bereits heute in recht empfindlicher Weise zu spüren und eine längere Dauer des Krieges könnte diese Schwächen des Old Englands nur vermehren. Um den empfindlichen Verlusten des Tonnageraumes zu entgehen, ist England bereits 1917 dazu übergegangen, im Kampf gegen deutsche U-Boote englische Handelschiffe mit Zufuhren aus Übersee durch Geleitzüge zu sichern. Handelschiffe wurden zu größeren Verbänden zusammengelassen und durch Zerstörer oder Kreuzer geschützt. Schon damals stellten sich gewisse Schwierigkeiten ein. Einmal durfte die Zahl der Schiffe nicht zu umfangreich sein, um den Geleitzug nicht zu unempfindlich zu gestalten. Zum anderen ist die Fahrgeschwindigkeit des Geleitzuges abhängig von der Geschwindigkeit des langsamsten Fahrzeuges. Selbst wenn diese Schwierigkeiten überwunden werden konnten, stellte sich heraus, daß das Convooy-System unzureichend war, weil nicht die genügende Zahl von Geleitzugzeugen zur Verfügung stand. Dieses Kräfteverhältnis hat sich gegenüber dem Weltkrieg noch zu Ungunsten Englands verschlechtert. Heute weist die englische Flotte ein Minus von über 150 Einheiten auf, die einfach fehlen, um ein wirksames Geleitzugsystem in Szene zu setzen. Wenn britische Marinefachverständliche zugeben müssen, daß England bereits im Weltkrieg eine Zeitlang mit dem Schutz seines Handels am Ende seines Vorrates angekommen war, so sind die Verhältnisse heute noch wesentlich ungünstiger. Einmal steht England weniger Handelschiffraum zur Verfügung ebenso wie weniger Einheiten, die zum Schutz von Handelsgeleitzügen geeignet sind. Ferner ist neben Flotteneinheiten im verstärkten Maße die Luftwaffe zur Bekämpfung von Handelsgeleitzügen aufgetaucht. Einer der entscheidendsten Faktoren der britischen Seefahrt ist es ja, daß die Flotte seiner Majestät in hohem Maße luftempfindlich ist.

Wenn Englands Seeverbindungen bereits im Weltkrieg gefährdet waren, so sind die Verhältnisse durch die Entwicklung der Luftwaffe noch ungünstiger geworden und die Erfolge deutscher U-Boote im Kaperkrieg gegen die Convooy-Routen zeigen, daß das Convooy-System ungeeignet ist. Englands lebensnotwendige Zufuhren aus Übersee sicherzustellen. Die von neutralen Seeleuten besetzte Meeresstraße, daß es deutschen U-Booten gelungen ist, aus einem Geleitzug mindestens Handelschiffe herauszufischen, zeigt, daß dieses System trotz gelegentlicher Porträts viele Nachteile aufweist und nicht in der Lage ist, die Zufuhren des Mutterlandes des Empires sicherzustellen. Wieder ist eine britische Mission zerfallen, wieder zeigt sich, daß die Entwicklung der Seekriegsführung im vorangegangenen Vierteljahrhundert weiter voran ist. Englands Blockade wird mit einer wirksamen deutscher Gegenblockade beantwortet.

auf an, England erst recht in diese Verwicklungen des Kontinents zu ziehen, ja immer neue solche Verwicklungen zu schaffen. Deshalb wird in Edens Augen die Entsendung Lord Runcimans nach Prag einen guten Schritt bedeuten, denn er wird angeblich England in Mitteleuropa mehr engagieren, als es bisher der Fall war.

2. England lag gar nichts an einer wirklichen friedlichen Regelung des Konfliktes. Sie interessierten sich „nicht wegen der Verhütung des Konfliktes, sondern deshalb um den Konflikt zu gewinnen“. Nur den Zeitpunkt wollten sie sich auserechnen. Englands Klüftungen waren lange vernachlässigt wor-